

Gründen in der Garage

Die Gründungsgarage der TU Graz und Uni Graz bietet Studierenden ein einsemestriges Coaching zur Unternehmensgründung. Mitte Oktober ist man mit einem Kick-off im „Spacelend“ zum fünften Mal in ein spannendes Semester gestartet.

Hedwig Höller

„Das Internet war auch nur mal eine Idee. Was ist deine?“, wird auf der Startseite der Gründungsgarage-Website gefragt. Diese Sätze beschreiben, was das vom WTZ-Süd finanziell unterstützte Projekt will: Unternehmer/innengeist anregen, innovative Geschäftsideen fördern und Neugründungen unterstützen. In interdisziplinären Teams arbeiten ideenreiche Studierende an der eigenen Geschäftsidee und bringen diese zur Gründungsreife. Unterstützt werden sie dabei vom Institut für Unternehmensführung und Organisation der TU Graz,

dem Institut für Unternehmensführung und Entrepreneurship der Uni Graz sowie zahlreichen Mentorinnen und Mentoren aus der Wirtschaft, die ihre praktische Erfahrung mit einbringen.

Start ins fünfte Semester

Am 15. Oktober hat das Semester beim Kick-off im Coworking Space „Spacelend“ begonnen. In verschiedenen Vorlesungseinheiten werden jetzt Gründungs-Basics erarbeitet, die Themen Storytelling, Design-Thinking sowie E-Business und Steuern & Recht behandelt und es wird in individuellen Beratungen mit den Mentorinnen und Mentoren an der Geschäftsidee gebastelt. Am 22. Jänner 2016 wird die Arbeit der Öffentlichkeit präsentiert. Aus 37 Projekten der vergangenen Semester gingen elf Start-ups hervor, vier stehen gerade in der ersten Gründungsphase. ■



© Laura Laban

Informationen:

► Infos unter www.gruendungsgarage.at

Methoden-Mix am Elektronenmikroskop

Die Physikerin Angelina Orthacker ebnet neue Wege in der Materialforschung: Mit der Verknüpfung der elektronenmikroskopischen Methoden Tomografie und Spektroskopie will sie einen neuen Blick auf die chemische Zusammensetzung neuartiger Materialien ermöglichen.

Susanne Eigner

Ob in der Flugzeugindustrie oder in der Medizintechnik: Maßgeschneiderte Materialien und Werkstoffe sind vielerorts gefragt. „Bevor wir ein Material mit den perfekten Eigenschaften für bestimmte Anwendungen herstellen können, müssen wir die chemische und die strukturelle Zusammensetzung im Nanobereich kennen und verstehen“, erklärt Angelina Orthacker, Physikerin an der TU Graz. In ihrer Dissertation am Institut für Elektronenmikroskopie und Nanoanalytik, betreut von Gerald Kothleitner und in

Zusammenarbeit mit Georg Haberfehlner, geht sie der Frage nach: Wie lässt sich darstellen, wo in einem Material welche chemischen Elemente in welchen Mengen vorhanden sind?

Methode für vollständige 3-D-Modelle

Die Materialforschung ist hier schon sehr weit: Tomografische und mikroskopische Methoden liefern dreidimensionale Informationen von Materialstrukturen auf Nanometerebene bis ins atomare Detail. Ergänzend dazu zeigt die Spektroskopie, welche chemischen Elemente in der Materialprobe vorhanden sind. Angelina Orthacker will nun beides gleichzeitig: „Unser Ziel ist es, diese beiden Techniken zusammenzuführen. Welche chemischen Bauteile sind wo und in welchen Mengen und Anordnungen zu finden? Wenn wir diese Frage mit einem vollständigen 3-D-Modell beantworten können, sind wir dem anwendungsspezifisch ideal designten Material einen großen Schritt näher.“

Dass sie mit ihrer Arbeit auf einem erfolgreichen Weg ist, belegt nicht zuletzt die jüngste Aus-

zeichnung: Die Microscopy Society of America hat Angelina Orthacker für ihre wissenschaftliche Leistung den Presidential Scholar Award zugesprochen. ■



© Kantschal – TU Graz